

© Schwäbische Zeitung - 03.12.2011

Erolzheim feiert 60. Geburtstag der Diasporakirche mit Ausstellung

Festvortrag erläutert die Arbeiten des Kirchenbaumeisters Otto Bartning, der 33 baugleiche Montagekirchen plante und erbaute



Zeitzeugin Christa Burger, die einst beim Bau der Erolzheimer Diasporakirche mithalf, interessierte sich besonders für das ausgestellte Modell im Foyer.

Foto: pr

EROLZHEIM (sz) - Mit einem Festvortrag in der voll besetzten Erolzheimer Diasporakirche ist die Ausstellung „Raum ist Spannung“ über den Architekten und Kirchenbaumeister Otto Bartning eröffnet worden. Besonderer Gast des Abends war Frieda Burger. Die Zeitzeugin hat vor 60 Jahren selbst an der Kirche mitgebaut. Sie habe geholfen den Sockel der Kirche zu gießen. Oft sei sie mit schwierigen Händen heimgekommen.

Bürgermeister Jochen Ackermann stellte in seinem Grußwort fest, dass es vor 60 Jahren gar nicht einfach gewesen sei, eine dieser Diasporakapellen nach Erolzheim zu holen. Zu den Bedingungen gehörten unter anderem, dass die bürgerliche Gemeinde ein Grundstück zur Verfügung stelle und dass im Umfeld mindestens 500 evangelische Flüchtlinge wohnten. Zudem musste ein Pfarrer nach Erolzheim ziehen.

Die Erolzheimer Diasporakirche ist eine von 33 baugleichen Montagekirchen, die nach Ende des 2. Weltkriegs vom Architekten Otto Bartning konzipiert und gebaut wurden.

Otto Bartning (1883-1959) gilt als bedeutender Architekt der klassischen Moderne und Mitbegründer der Idee für das weltberühmte Bauhaus. Welch ein architektonisches Kunstwerk die Erolzheimer Gemeinde in Händen hält, wurde vielen Besuchern wohl erst während des Festvortrags bewusst. Architektur der Schlichtheit

Hochschuldozent Kutzner erläuterte in einem Durchgang durch das Gesamtwerk Otto Bartnings, wie der Architekt kreativ und produktiv mit den großen architekturgeschichtlichen Epochen umgegangen sei und diese weiterentwickelt habe. In seinen 150 Kirchenbauten habe er eine Architektur der Schlichtheit geschaffen.

Auf diese theologische Dimension wies auch Pfarrer Matthias Ströhle von der evangelischen Kirchengemeinde Erolzheim-Rot hin. Otto Bartning sei mit seinem Ansatz, die Gemeinde ins Zentrum des Geschehens zu stellen, hochmodern, und habe mit seiner Entscheidung, ökologische Materialien aus der Gegend zu benutzen, auch politisch Zeichen gesetzt. Immo Wittig ergänzte, dass er sich vorstellen könne, dass in 20 oder 30 Jahren Bartnings „Notkirchen“ in ihrer Gesamtheit zum Unesco-Weltkulturerbe erhoben würden: Sie bildeten ein deutschlandweites sakrales Flächendenkmal.

Die Bezeichnung „Notkirche“ habe Bartning nicht in der herkömmlichen Bedeutung eines Provisoriums verwendet, sondern viel mehr im Sinne von „entstanden aus der Kraft der Not“.

Die Ausstellung in der Diasporakirche und im Foyer der Festhalle Erolzheim ist noch am 2. und 3. Adventswochenende jeweils von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Dabei ist eine von Falk Zenker komponierte Raum-Klang-Installation zu hören.